

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

## Vor Adrianopel.

Hier sei noch eine hübsche Schilderung eingereiht, die Ludwig Bauer, dessen wir schon einmal Erwähnung getan, in den ersten Novembertagen aus dem bulgarischen Hauptquartier sandte. Der Wiener Schriftsteller erzählt aus Remal, Anfang November:

Kalt und klar ist die Nacht, von derselben herben Reinheit wie die weite und ernste Balkanlandschaft. Die Pferde warten. Zwar dürfen die Korrespondenten nur einen Kilometer weit Mustapha Pascha verlassen; indessen woher sollen wir so genau wissen, wie groß ein Kilometer ist? Das aber wissen wir; wir sind 32 Kilometer weit von Adrianopel, und das

Man hat da wahrhaftig Herzklopfen. Wenn man etwa zur Gefahr nicht zugelassen würde. . . ! Allein, die Armee ist mit sich beschäftigt, und so geht es vorwärts. . . An einem türkischen Brunnen trinkt man. Er könnte zwar vergiftet sein, aber der Durst ist stark und. . . Adrianopel noch mindestens 24 Kilometer weit. Wir sind noch keine Stunde gegangen.

Der englische Kamerad zündet seine kleine Kriegspfeife an und singt einen drolligen abgehackten Niggersong halbblaut. Er ist immer fröhlich, wenn es einen Krieg gibt, und er ist ungeheuer erfindungsreich, hat die drolligsten Einfälle, man plaudert wie auf einem angenehmen Weckend-Bummel, sieht kaum mehr den Büffeltross, die Verwundeten, den Krieg. Und geht so weiter,



Blick auf ein Lager der bulgarischen Armee vor Adrianopel.

ist uns entschieden zu viel. Die Nacht hier ist nicht verschwiegen, wir sind in einen doppelten Zug geraten; der eine schleppt Waffen und Brot, die Notwendigkeiten, um selbst leben und andere töten zu können; der andere zieht von der Armee zurück nach Mustapha Pascha, und seine einzige Fracht sind Verwundete. Türken und Bulgaren liegen in demselben Wagen, holpern auf denselben Brettern über die tiefen Gräben der Landstraße. Gleichmütig, mit brennenden, dunklen Augen die Türken, neugieriger die Bulgaren; manche heben die verbundene Hand zum Grusse. Durch diese beiden Kolonnen der Kommenden und Gehenden, durch diese treibenden Massen von Menschen und Tieren heißt es den Weg finden. Vorsichtig, damit nicht etwa ein Offizier uns bemerkt und zurückschickt.

Balkanrieg.

immer näher nach Adrianopel. Aber da liegt eine unbestimmbare Masse auf dem Wege — es ist ein totes Pferd. Mitten im Glanze des starken jungen Herbsttages quillt das aufgedunsene Aas und gibt sofort die böse Stimmung: Krieg! Die Melodie bricht ab; man erschauert — mehr vielleicht, als sähe man von der Ferne her ein Regiment ins Verderben ziehen, denn hier hat der Krieg plötzlich ein bestimmtes Gesicht bekommen, so sieht er aus, so riecht er. Oben krächzt es in der durchsonnten Luft: Schwärme von Raben und Dohlen ziehen zusammen — vielleicht wittern sie den Krieg, sie scheinen auch mobilisiert zu haben, so unermesslich ist ihre flatternde Menge. Freilich, die vielen Rote Kreuz-Wagen — und der moderne Krieg. . . es könnte sein, daß ihre Rechnung nicht stimmt.